

Belgien: Depressive Islam-Konvertitin ermordet ihre fünf Kinder

☒ Eine 40-jährige mit einem Marokkaner verheiratete Belgierin ist nach ihrer Konvertierung zum Islam depressiv geworden und hat Ende Februar in Nijvel (nahe Brüssel) ihre fünf Kinder ermordet. Die Konvertitin ging dabei extrem grausam vor: Sie ließ die zwischen vier und 14 Jahre alten Kinder Medhi, Yasmine, Myriam, Nora und Mina (Foto) in einem Nebenzimmer ihrer Wohnung gemeinsam fernsehen. Dann rief sie in aller Seelenruhe ein Kind nach dem anderen in ihren „Schlachtraum“ und schnitt ihnen jeweils die Kehle durch. (Quelle: [De Telegraaf](#), [Akte Islam](#), [Jihad Watch Deutschland](#)).

11.9.: Großdemo in Brüssel gegen die Islamisierung Europas

☒ Am 11. September 2007 ist es soweit: zum ersten Mal findet in Brüssel eine große öffentliche Demonstration gegen die schleichende Islamisierung statt, an der auch möglichst viele PI-Leser mit Transparenten, Schildern und Flyern teilnehmen sollten. Die Genehmigung für die Großdemonstration wird derzeit von verschiedenen europäischen Vereinen und Bürgerinitiativen beantragt. Die Veranstalter kommen aus allen europäischen Ländern. Udo Ulfkottes [Akte Islam](#) und *PI* organisieren gemeinsam den deutschen Teil der Großdemonstration. Auch aus vielen anderen europäischen Ländern liegen schon Anfragen für Anmeldungen zur Großdemonstration vor. Wir halten unsere Leser auf dem laufenden.

Migrantengewalt – ein politisch inkorrekt Beitrag auch bei Focus

☒ Lange haben sie sich gewunden, lange haben sie versucht zu verschleiern, was sich nicht mehr verschleiern lässt. Nachdem der *Tagesspiegel* seine Political Correctness als erster [aufgegeben](#) hat, bröckelt die Mauer des Schweigens der Medien über die tägliche Migrantengewalt auseinander. Immer mehr und immer ausführlicher berichten auch die Medien, bei denen der Migrant bisher nur Opfer war aber niemals Täter.

Heute erfahren wir in der *Berliner Morgenpost* und bei *Focus* Einzelheiten über

die ausufernde Gewalt in Berlins Straßen. *Focus* [beginnt gleich](#) mit dem Paukenschlag:

Um der Jugendgewalt in Berlin Herr zu werden, hat die Polizei sechs „Operative Gruppen“ gebildet. Sie haben fast nur mit ausländischen Jugendlichen zu tun.

Die 21-jährige Jennifer P. und der 35-jährige Kay L. fürchteten um ihr Leben. Sie waren ungewollt mit Aynur E. in Streit geraten. Der junge Mann hatte die Türkin auf der Badstraße versehentlich angerempelt. Daraufhin prügelte Aynur mit ihrer Handtasche auf Kay ein und holte via Handy Verstärkung.

Das deutsche Pärchen flüchtete sich in einen Lidl-Supermarkt. „Es dauerte keine fünf Minuten, bis unser Laden voll mit Ausländern war“, berichtet Verkäuferin Denise Schmiechen. 50 junge Männer „türkischer Nationalität“, die vor dem Supermarkt tobten, zählte die Polizei. Es herrschte Lynchstimmung. Die Beamten hörten, wie aus der Menge gerufen wurde: „Ihr lebt nicht mehr lange, wir schlitzten euch deutsche Schweine auf!“

Die Meute drang in den Supermarkt vor. Kay L. schnappte sich einen Besen und brach ihn ab, um sich gegen die Angreifer zu verteidigen. Nur durch den Einsatz zahlreicher Beamter konnte die Situation einigermaßen beruhigt werden: Polizisten mussten den Bürgersteig räumen und das Paar aus dem Geschäft unter Rufen eskortieren, wie „Wir bringen euch um, ihr deutschen Drecksschweine! Das ist unser Bezirk, verpisst euch!“ Für die Verkäuferinnen sind solche Beschimpfungen Alltag: „Gerade die jungen Ausländer beleidigen uns ständig“, sagt Melanie Dayan. Manchmal reiche es, wenn ein Artikel ausverkauft sei.

Und immer wieder die gleichen Situationen: Polizisten wollen einzelne Personen überprüfen oder festnehmen und sehen sich sofort einer zügelfachen über Handy herbeibeordneten Übermacht gegenüber, die die Beamten massiv bedroht und die oft genug die Zielpersonen befreien kann. Die Polizei tut, was sie kann, findet aber [keine Unterstützung von der Justiz](#). Gewalttäter laufen frei herum, weil Haftbefehle ausgesetzt werden – eine deprimierende Situation für die Polizisten und ein Sieg nach dem anderen für die Täter. Die fühlen sich natürlich durch die fehlende Konsequenz für ihre Straftaten bestärkt.

Auch den Stadtteil Pankow hat es inzwischen erwischt: Eigentlich eine bürgerliche Gegend mit Schwimmbad direkt am Schlosspark. Der Ausländeranteil ist hier relativ gering. Doch seit zwei Jahren habe sich die Struktur der Badegäste radikal geändert, berichtet ein Mitarbeiter. „Aus dem Wedding kommen neuerdings viele junge Ausländer.“ Das hat Folgen: Die arabischen und türkischen Jugendlichen stehen in großen Gruppen zusammen, verbreiten eine

bedrohliche Atmosphäre. „Oft pöbeln sie deutsche Jungs und Mädchen an.“

Mit der Folge, dass diese jetzt das Pankower Bad meiden – spätestens seit im Sommer 2006 die Situation völlig eskalierte: Rund „200 jugendliche Ausländer“, wie ein internes Polizeifernschreiben vermerkt, „randalierten“. Absperrseile und Haltestangen wurden aus der Verankerung gerissen, die Schwimmmeister mussten das Bad von der Polizei räumen lassen. Auf ähnliche Zustände richteten sich die Angestellten auch in diesem Sommer ein. Der Mitarbeiter meint: „Wir bräuchten dringend mehr Sicherheitskräfte, doch dafür fehlt uns das Geld.“

Wenn wir doch bloß endlich die Chancen begreifen würden, die uns die zügellose Zuwanderung einer Unkultur bringt. Aber wir schaffen es einfach nicht!

Im Gegensatz zu *Focus* [windet sich](#) die *Morgenpost* fast bis zum Schluss, den „Migranten“ oder den „Nichtdeutschen“ zu erwähnen. Die Wahrheit muss sehr schmerzhaft sein!

(Spürnasen: Feuervogel, b. jellyfish, Armin R., Hojujutsu, André H., Oleg G., spital8katz, Hanna M. und Jürgen)

[War das Treffen von Ahmadinedschad und Abdullah ein Erfolg?](#)

☒ Die westlichen Medien sind [hingerissen](#) von der „Friedensinitiative“ des iranischen Präsidenten Ahmadinedschad, der den saudischen König Abdullah in Riad besuchte (Foto), um sich für die Einheit der Moslems einzusetzen. Die Gewalt zwischen Schiiten und Sunniten im Irak, die man selbst kräftig anheizt, wolle Ahmadinedschad eindämmen, erzählt man uns.

Die Posse gelingt also mal wieder, weil der Westen an das Gute im iranischen Adolf glauben möchte, mit dem man Dialoge führen und den Weltfrieden retten kann. Bei *SpOn* und anderen westlichen Medien erfahren wir viel Gutes über die Bemühungen der beiden Staatschefs:

Iran und Saudi-Arabien wollen die Gewalt im Irak eindämmen. Bei seinem Besuch im streng wahabitisch-sunnitischen Riad beschwor Irans schiitischer Präsident Ahmadinedschad die Einheit der arabischen Welt. Die größte Gefahr für Muslime sei der Versuch, Streit zwischen den Glaubensrichtungen zu schüren. (...) „Die beiden wiesen darauf hin, dass die größte Bedrohung für die Muslime die

Versuche sind, den Streit zwischen Sunniten und Schiiten zu schüren“ (...) „Wir haben versucht, einige Maßnahmen vorzubereiten, um unsere Feinde daran zu hindern, der muslimischen Welt zu schaden“, sagte Ahmadinedschad nach seiner Rückkehr in Teheran. Zusammen mit Abdullah habe er ausführlich über „die Palästinenser-Frage und den Irak“ gesprochen. Beide Länder hätten in diesen Fragen gleiche Ansichten.

Ahmadinedschad erklärte sich den Angaben der Agentur SPA zufolge zudem bereit, die Bemühungen Saudi-Arabiens zur Entspannung der Situation im Libanon zu unterstützen.

Wir sind beruhigt. Frieden im Irak, Frieden im Libanon, Frieden in Palästina ... Was will man mehr? Bei der *Jerusalem Post* hat man sich im Gegensatz zu solchen schöngefärbten Artikeln den [gesunden Menschenverstand bewahrt](#):

Es wäre auf jeden Fall ein sensibler Besuch gewesen – ein Treffen zwischen den bekanntesten Personen des heutigen Nahen Ostens, welche die schiitische und die sunnitische Welt vertreten – der iranische Präsident Mahmoud Ahmadinedschad und der saudische König Abdullah bin Abdel Aziz VI. Man wird auf jeden Fall davon ausgehen können, dass dieser Besuch sehr sorgfältig vorbereitet worden war. Ahmadinedschads persönlicher Vertreter Ali Larijani besuchte Riad. Larijani ist der Chefunterhändler der Iraner im Atomstreit, und das Thema des Besuches in Riad war offensichtlich. Larijani war zweimal in Riad, und der dritthöchste Vertreter der Saudis, Prinz Bandar bin Sultan, war in Teheran.

Bandars Vater, Prinz Sultan (der Verteidigungsminister des Landes) ist der Nachfolger auf dem saudischen Thron, da sein Halbbruder Abdullah schon über 85 Jahre alt ist. Bandar, der als Thronfolger gehandelt wird, unterhält gute Verbindungen mit den Muhabarat (eine Sondereinheit der Polizei) in Saudi Arabien, deren Hauptaufgabe es ist, das Land vor dem (vorwiegend schiitischen) Terror zu beschützen. Die Saudis sind sehr besorgt über den Iran, besonders über das iranischen Atomwaffenpotential, welches das wichtigste Thema auf Tagesordnung ist. Offensichtlich war der Besuch vor allem wichtig für die Saudis.

Am Samstag Abend landete Ahmadinedschad in Riad und wurde wie ein König willkommen geheissen. Festmahle wurden vorbereitet und Abdullah wollte über alles mit ihm sprechen, zuallererst und im wesentlichen über den Atomstreit. Weil sie keine gemeinsame Sprache sprechen (Ahmadinejad spricht nur Farsi, welches Abdullah nicht spricht) wird die Unterhaltung über einen Dolmetscher stattgefunden haben. Abdullah hat offensichtlich sein Bestes versucht, er saß Ahmadinedschad sehr nahe, was er bei Gästen sehr selten tut, und versuchte, vor dem Treffen in die Kameras zu lächeln. Es gibt noch immer keine Einzelheiten über diese Unterhaltung, wahrscheinlich hat Abdullah Ahmadinedschad vor den Amerikanern, die ihre Präsenz

im persischen Golf erhöhen, gewarnt. Man kann auch davon ausgehen, dass Abdullah seine Vermittlung zwischen den Iranern und Amerikanern angeboten hat, etwas, wozu er zweifellos gut in der Lage sein sollte. Nach der ersten Gesprächsrunde gingen sie zum Abendessen und nahmen später dann die Gespräche wieder auf.

Kurz vor Mitternacht wurde plötzlich bekannt, dass Ahmadinedschad nach Teheran zurückkehrt. Man kann davon ausgehen, dass die Gespräche mehr als erfolglos waren, angesichts der Tatsache, dass Ahmadinedschad nicht einmal einzige Nacht dort blieb, obwohl der Besuch so gründlich vorbereitet worden war. Ebenfalls ist festzuhalten, dass Ahmadinejad und die Saudis keinerlei Absicht auf Fortsetzung der Gespräche bekannt gemacht haben. Es wurde keine offizielle Stellungnahme zum Treffen veröffentlicht, wie eigentlich üblich. Ahmadinedschad hat ein hitziges Temperament und ist schnell beleidigt. Vielleicht dachte er, dass sich die Saudis um etwas kümmern, was sie nichts angeht.

Bei seiner Rückkehr wurde Ahmadinejad auf dem Teheraner Flughafen von Reportern erwartet. Er sagte ihnen, dass er mit den Saudis über den Irak, die ethnische Frage und die Palästinenser gesprochen habe – er erwähnte das Atomprogramm mit keiner Silbe, was ein weiterer Hinweis ist, dass dieses Thema die Krise ausgelöst hat.

Im Grunde genommen hat der iranische Präsident die Hand der Saudis zurückgewiesen, die diese in der Hoffnung ausgestreckt hatten, eine massive Krise am Golf vermeiden zu können.

Aber unsere Medien interessiert das nicht. Sie glauben und verbreiten, was sie glauben und verbreiten möchten: Moslems sind friedliche Leute, die miteinander und mit uns reden können und wollen.

Aufklärer Voltaire wäre heute ein „Rechtsradikaler“